Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Durlacher Tagblatt. 1920-1964
1935

191 (17.8.1935)

Visual Library

Durlacher Tageblatt

Durlacher Wochenblatt gegründet 1829 / Heimatblatt für die Stadt Durlach und den Amtsbezirk Karlsruhe

Erscheint täglich nachmittags, Sonn- und Feiertag ausgenommen. Bezugspreis: Durch unsere Boten frei ins Haus im Stadtbereich monatlich 1,50 Mark, durch die Post bezogen 1,86 Mark. Einzelnummer 10 Pfennig.

Druck u. Verlag: Adolf Dups, Kommanditgesellschaft, Durlach, Mittelstr. 6. Geschäftsstelle: Adolf Hitlerstr. 53, Fernspr. 204. Postscheckkonto Karlsruhe Nr. 10 101. Verantwortlich für den Gesamtinhalt: J. V.: Fritz Schneider, Durlach. D. A. VII. 3341.

Anzeigenberechnung: Die 6gespaltene Millimeterzeile (46 Millimeter breit) 6 Pfennig, Millimeterzeile im Textteil 18 Pfennig. Z. Zt. ist Preisliste Nr. 3 gültig. Schluß der Anzeigenannahme tags zuvor, nachmittags 17 Uhr, für kleine Anzeigen am Erscheinungstag 8 Uhr vormittags. Für Platzvorschriften und Tag der Aufnahme kann keine Gewähr übernommen werden. Im Falle höherer Gewalt hat der Bezieher keine Ansprüche bei verspätetem oder Nichterscheinen der Zeitung.

Nr. 191 | **Samstag, den 17. August 1935** | **107. Jahrgang**

Kurze Tagesübersicht

Die Dreierbesprechungen nahmen am Freitag mit internen Besprechungen ihren Fortgang. Mitteilungen über den Verlauf wurden nicht gegeben. Die Pariser Presse ist weiter wenig hoffnungsvoll.

*

In einem Leitartikel spricht die „Tribuna" davon, daß die Eroberung Abessiniens, unter welcher Form sie auch erfolge, für das italienische Volk eine Lebensnotwendigkeit geworden sei.

*

Auch im Monat Juli hielt das unverminderte Steigen der Reichssteuereinnahmen an.

*

Der „Star" erklärt, die Oeffentlichkeit könne sich erst dann von dem abessinischen Problem eine klare Vorstellung machen, wenn der Bericht des britischen Regierungsvertreters veröffentlicht werde, der Zeuge des Ual-Ual-Zwischenfalles gewesen sei.

*

Nach englischen Pressemeldungen aus Rom wirkt sich die Zuspitzung der englisch-italienischen Auseinandersetzungen bereits in einem vollständigen gesellschaftlichen Boykott der Engländer durch die Italiener in Rom aus.

*

Ueber die Ursache der Revolte in Albanien ist sich auch die südslawische Presse noch nicht im klaren. Die Unruhen beschränken sich auf Südalbanien. Die Regierung von Tirana hat die telephonischen Verbindungen unterbrochen.

*

Bis Freitag mittag konnten 77 Leichen der Dammbruchkatastrophe von Ovada geborgen und identifiziert werden.

*

Eine Abordnung von 200 Vertretern der französischen Rundfunkwirtschaft, die der Großen Rundfunkausstellung einen mehrtägigen Besuch abstattet, wurde am Freitag von der Industrie und Handelskammer empfangen.

*

Der norwegische Ozeanflieger Thor Solberg ist auf seinem Flug von Amerika nach Norwegen gegen 20 Uhr in Bergen gelandet.

*

Die Binnenschiffer auf der Maas sind in einen Proteststreik getreten. Bei Maasbracht blockierten 300 Schiffe den gesamten Schiffsverkehr.

*

Nach Meinung der Sachverständigen beläuft sich der Schaden, der durch die Unruhen in Brest und Toulon entstanden ist, auf mehr als 2 Millionen Franken (etwa 330 000 RM).

*

Schwere Gewitter, verbunden mit Hagelschlag, richteten in Lettland große Schäden an.

Wehrmacht ehrt Generaloberst von Böhn

Berlin, 16. Aug. Anläßlich des 85. Geburtstages des 1921 verstorbenen Generaloberst von Böhn ließ der Reichskriegsminister und Oberbefehlshaber der Wehrmacht am Grabe des bekannten Heerführers aus dem Weltkrieg auf dem Invalidenfriedhof einen Kranz niederlegen.

Max von Böhn wurde 1904 Generalleutnant und Kommandeur der 18. Division. 1909 General der Infanterie und Gouverneur der Festung Ulm. Im Jahre 1912 wurde von Böhn in Genehmigung seines Abschiedsgesuches zur Disposition und gleichzeitig à la suite des Infanterieregiments 76 gestellt. Bei Ausbruch des Krieges wurde er zum kommandierenden General des 9. Reservekorps ernannt. Am 2. Februar 1917 wurde er zum Oberbefehlshaber der Armeeabteilung zwischen Maas und Mosel und am 11. März 1917 zum Oberbefehlshaber der 7. Armee ernannt. Ordnungsgemäß führte er seine Armee nach dem Zusammenbruch in die Heimat zurück. Am 18. Februar 1921 starb der bekannte Heerführer.

Schlußlichter und Rückstrahler an Kraftfahrzeugen

Berlin, 16. Aug. Die Bestimmungen der Reichsstraßenverkehrsordnung über die Führung von Schlußlichtern und Rückstrahlern unterliegen, wie NdZ. von unterrichteter Seite erfährt, vielfach unrichtiger Auslegung. Die Rechtslage ist folgende: Kraftfahrzeuge müssen Schlußlichter führen. Ausgenommen sind lediglich Krafträder mit einem Hubraum bis zu 200 Kubikzentimeter (Kleinkrafträder), bei denen ein Rückstrahler genügt. Kraftfahrzeuganhänger fallen unter die für Fahrzeuge allgemein geltenden Bestimmungen. Bei Anhängern genügt der Rückstrahler. Wo die Führung von Schlußlichtern und Rückstrahlern an Fahrzeugen vorgeschrieben ist, müssen diese stets, also nicht nur bei Dunkelheit, vorhanden sein.

Weitere Entrechtung der Memeldeutschen

Um die Auswirkungen der Aenderungen des litauischen Wahlgesetzes — Weitester Spielraum für Wahlbeeinflussung

DNB. **Kowno**, 16. Aug. Im litauischen Regierungsanzeiger werden zahlreiche Aenderungen des Gesetzes über die Wahl zur litauischen Volksvertretung und zum memelländischen Landtag veröffentlicht, die mit sofortiger Wirkung in Kraft treten sollen. Von diesen einschneidenden Aenderungen werden zunächst nur die für den 29. September angesetzten Wahlen zum memelländischen Landtag betroffen, da Wahlen zum litauischen Parlament bekanntlich bisher nicht anberaumt sind. Abgeändert werden über 20 Paragraphen, die die bisherige Wahlordnung in vieler Hinsicht von Grund auf umgestalten. Ferner werden die Abgeordneten des memelländischen Landtags dazu verpflichtet, einen Eid auf die litauische Republik abzulegen, bei dessen Verweigerung sie ihr Mandat verlieren.

* * *

Wie das DNB. hierzu weiter erfährt, sind die Aenderungen des Wahlgesetzes von viel tiefer einschneidender Bedeutung als die vorstehende kurz Meldung aus Kowno erkennen läßt. Es werden u. a. ganze Gruppen von Wählern des passiven Wahlrechts für verlustig erklärt, und zwar in erster Reihe sämtliche Mitglieder der beiden größten memelländischen Parteien, deren führende Mitglieder in dem berüchtigten Kownoer Prozeß zu hohen Zuchthausstrafen verurteilt wurden. Ferner werden die Bestimmungen über den Wahlvorgang völlig abgeändert und so kompliziert, daß der Beeinflussung der Wahl durch die ausschließlich aus litauischen Parteigängern zusammengesetzten Wahlkommissionen weitester Spielraum gelassen wird. Die neuen Vorschriften über die Abgabe der Stimmzettel lassen es fraglich erscheinen, ob von einer Geheimhaltung der Wahl, wie sie das Memelstatut vorschreibt, überhaupt noch die Rede sein kann.

Ueber die Auswirkung der nunmehr in Kraft getretenen Aenderungen zum Wahlgesetz kann abschließend erst dann geurteilt werden, wenn der vollständige Wortlaut des neuen Gesetzes vorliegt. Aber schon in den vorstehend angeführten Bestimmungen dieses Abänderungsgesetzes tritt erneut die unzweideutige Tendenz der litauischen Regierung hervor, eine freie Meinungsäußerung der memelländischen Bevölkerung in den bevorstehenden Wahlen zum memelländischen Landtag nicht zuzulassen.

Deutsche Rundfunkausstellung eröffnet

Berlin, 16. Aug. Die „12. große deutsche Rundfunk-Ausstellung Berlin 1935" ist am Freitag mittag im Ehrenraum der Ausstellungshallen am Kaiserdamm von Reichspropagandaminister Dr. Göbbels feierlich eröffnet worden. Der Eröffnungsfeier wohnten etwa 2000 Ehrengäste bei. Das Ausland war durch Mitglieder des diplomatischen Corps vertreten. Auch eine 80 Mitglieder starke Abordnung französischer Funkhändler nahm an der Eröffnungsfeier teil.

Staatskommissar Dr. Lippert hielt die Begrüßungsansprache. Er erinnerte daran, daß Berlin nicht nur den ersten Rundfunksender in Deutschland gehabt habe, sondern daß es auch die Geburtsstadt des Fernsehens ist, weil es den genialen Erfinder Nipkow zu seinen Bürgern zähle. Ferner sei Berlin der Hauptsitz der deutschen Rundfunkindustrie und Berliner Arbeiter stellten den größten Teil aller deutschen Rundfunkgeräte her. Zum Schluß seiner Ausführungen sprach er allen, die an dem Zustandekommen der Ausstellung teil gehabt haben und vor allem dem Führer und Schirmherrn des deutschen Rundfunks, Reichsminister Dr. Göbbels, den Dank der Reichshauptstadt aus.

Dann trat

Reichsminister Dr. Göbbels

an das Rednerpult und führte u. a. aus: Als der Führer am 30. Januar 1933 um die Mittagsstunden an die Verantwortung gerufen wurde, teilte der Rundfunk zuerst dem deutschen Volke diese historische Nachricht mit. Offenbar aber glaubten die damals in den Funkhäusern noch regierenden System-Statthalter, damit ihrer öffentlichen Pflicht Genüge geleistet zu haben, wohl in der Annahme, daß auch dieser Regierungswechsel, wie so viele vorhergegangene, nur auf Zeit und Abruf gemeint sei. Diesmal aber lagen die Dinge anders. Ein geschichtliches Ereignis war eingetreten. Eine Revolution hatte ihren Anfang genommen. Wenige Stunden später wälzten sich durch die Straßen der Reichshauptstadt die revolutionären Massen des erwachten Berlin und zogen durch die Wilhelmstraße am Reichspräsidenten und am Führer vorbei. Ganz Deutschland befand sich im Taumel.

Nur das Funkhaus in der Masuren-Allee lag still, weitab vom Lärm des Zentrums, ohne Licht, zwar nicht ohne Mannschaft, aber ohne Führung. Die hatte sich nach Dienstschluß nach Hause begeben in der gewohnheitsmäßigen Annahme, daß nun ihre Pflicht getan sei. Was das Volk anfing, und was das Volk deshalb auch hören wollte, das ging sie nichts an.

Damals sind revolutionäre Nationalsozialisten ohne Amt und Auftrag in das Funkhaus hineingegangen, haben Mikrophone und Apparaturen auf Autotaxen geladen, sind in die Reichskanzlei gefahren und haben von der Reichskanzlei aus über die Aetherwellen das ganze deutsche Volk am nationalen Aufbruch der Reichshauptstadt teilnehmen lassen. Da ist der Rundfunk zum erstenmal politisch geworden. Seine damaligen Außenleiter — das sind dieselben Männer, die ihm heute Gesicht und Haltung geben — haben ihn unmittelbar an das Volk herangeführt und damit auch das Volk für den Rundfunk erobert. Männer der nationalsozialistischen Bewegung stellten ihn mitten in das Geschehen des Tages hinein; sie gaben ihm modernes Gepräge, verliehen ihm bewußt eine Tendenz und überantworteten ihn dem leidenschaftlichen und bedingungslosen Dienst am neuen Regime.

Literaten, Liberalisten, Nur-Techniker, Geldverdiener und Spessenmacher sahen dadurch in ihrer Naivität den Rundfunk, als dessen Väter sie sich aufzuspielen beliebten, bereits ruiniert und vollkommen vernichtet. Während aber sie selbst vor Gericht kamen und in der Versenkung verschwanden, hat der deutsche Rundfunk seinen triumphalen Siegeslauf angetreten.

Das zeigt sich am besten im ungeahnten Aufschwung der Rundfunkhörerzahlen. Während wir Ende des Jahres 1932 nur 4 300 000 Rundfunkhörer verzeichneten mit ständig zunehmender Abnahme, stiegen diese Ende des Jahres 1933 auf 5 Millionen, im Jahre 1934 auf 6 100 000 und weisen am 1. Mai 1935 einen Bestand von 6 700 000 auf. Das bedeutet eine Zunahme von 2 400 000 Hörern und eine Vermehrung der Hörerzahlen, die wir übernahmen, um mehr als die Hälfte.

Die nationalsozialistische Führung des Rundfunks blieb demgegenüber nicht untätig, sondern suchte den natürlichen Zuwachs der Hörerzahlen durch besondere, in die Augen fallende Leistungen weiterhin auszuweiten. Im Mai 1933 wurde nach langem Für und Wider zum erstenmal die Auflegung von 100 000 Volksempfängern zum Preise von 76 RM. beschlossen; denn es hatte sich gezeigt, daß gerade wegen der hohen Preise für deutsche Apparate die breiten Massen der Bevölkerung, vor allen Dingen die Aermsten unseres Volkes, vom Rundfunk ausgeschlossen blieben. Der Gedanke des Volksempfängers setzte sich erfolgreich durch, ohne daß dadurch die Produktion der anderen Geräte geschmälert wurde.

Im Jahre 1932 wurden ohne Volksempfänger 971 000 Rundfunkapparate produziert,

im Jahre 1933: 1 105 000 Rundfunkapparate und 376 000 Volksempfänger,

im Jahre 1934: 1 070 000 Rundfunkapparaet und 817 000 Volksempfänger.

Der Volksempfänger ist also eine Arbeitsbeschaffung zusätzlicher Art gewesen.

Die Rundfunk-Industrie hat nunmehr die Neuauflage von einer Million Volksempfänger VE 301 beschlossen.

Ich möchte den daran beteiligten Kreisen für diesen von echt nationalsozialistischem Geist getragenen Entschluß bei dieser Gelegenheit Dank und Anerkennung der Regierung zum Ausdruck bringen.

Nach dem Vorbild des Volksempfängers hat die Industrie auf Vorschlag der Arbeitsfront einen Standard-Empfänger für die Betriebe geschaffen:

Den Arbeitsfront-Empfänger DAF 1011.

Der Arbeitsfront-Empfänger soll zunächst kein Gerät für den Einzelnen sein; er ist für die Belegschaften in den Betrieben bestimmt und soll dem Rundfunk-Gemeinschaftsempfang dienen. Er mußte deshalb in bezug auf äußere Aufmachung, innere Konstruktion und Leistung den höchsten Ansprüchen genügen. Der Preis dieses modernen und leistungsfähigen Gerätes wird ohne Lautsprecher 295 RM. betragen.

Die Beobachtung der Mittelverteilung des deutschen Rundfunks zeigt, daß davon das deutsche Kulturleben in allen seinen Sparten subventioniert wird. So fließen dem Musikleben, den deutschen Theatern, insbesondere in den Grenzgebieten, den Volkstumsverbänden, der Heimat- und Jugendpflege,

den Bibliotheken und vielen anderen kulturellen Institutionen Gelder zu, die aus Rundfunkgebühren stammen. Aber weit über die bloße Subvention hinaus ist der deutsche Rundfunk eigene Wege kultureller Produktion gegangen. Der Rundfunk entdeckte in ungeahntem Maße die schöpferischen Kräfte der jungen Schaffenden und wurde ihr großzügiger Protektor.

Der Rundfunk ist, wie keine andere Institution, dazu berufen und befähigt, die geistige Brücke von Deutschland zur Welt zu schlagen. Er gibt anderen Ländern und Völkern ein plastisches Bild deutschen Lebens, Denkens und Gestaltens. Der großartige Ausbau des Kurzwellensenders, der jetzt mit seinen Richtstrahlen alle Erdteile erreicht, hat hier wahre Wunder der Verständigung geschaffen. Für den überseeischen Empfang unseres deutschen Kurzwellensenders bringt die diesjährige Ausstellung bedeutsame Fortschritte in der Konstruktion der Kurzwellen-Geräte. Eine ganze Reihe von Firmen zeigen auf der Ausstellung fertige Apparate, an denen sie fast ein Jahr mit Gründlichkeit gearbeitet haben.

Ich möchte an dieser Stelle die Gelegenheit nicht versäumen, die große Abordnung französischer Rundfunkhändler, die geschlossen der Eröffnung der diesjährigen Großen Deutschen Rundfunk-Ausstellung beiwohnt, auf das herzlichste in Berlin willkommen zu heißen. Ich hoffe und wünsche, daß auch dieser Besuch dem Gedanken des Friedens und der Versöhnung dienen möge, dem wir alle uns aus vollem Herzen verschrieben haben und dem auch der deutsche Rundfunk seine ganze Arbeit widmet.

Der deutsche Rundfunk hat in besonderem Maße seine weitreichenden Kräfte in den Dienst des so erfolgreich geendeten Saarkampfes gestellt. In etwa 50 großen Reichssendungen und über 1000 Einzelsendungen wurde die lebende Verbindung zwischen dem Reich und dem damals noch abgetrennten Saarland aufrechterhalten und die Grundlage zu dem großen Abstimmungssieg am 13. Januar gelegt. Der geradezu vorbildliche Ausbau des Zeitfunks läßt den Rundfunk hineindringen in die Geschehnisse der Volksgemeinschaft. Mehr und mehr löst sich das Mikrophon los vom Kabel und wandert in die deutsche Heimat zu den Stämmen unseres Volkes. Es ist bei jedem staatspolitischen Akt dabei. Das Mikrophon ist der ständige Begleiter der Tagesereignisse.

Diese in die Augen stechenden Leistungen des deutschen Rundfunks sind nur möglich gewesen, weil seine ganze Arbeit von nationalsozialistischem Gestaltungswillen und revolutionärer Initiative erfüllt war.

Unter Bezugnahme auf den Prozeß der Schallplattenfirmen gegen den Rundfunk erklärte der Minister: „Wir erachten es nicht mehr für angängig, sich jede Handreichung, die man dem Volke leistet, wenn sie sich an sich schon bezahlt macht, noch einmal besonders bezahlen zu lassen. **Ich werde dafür Sorge tragen, daß der deutsche Rundfunk die Interessen der Allgemeinheit unter allen Umständen wahren kann, so daß von vornherein die Gewähr geboten ist, daß öffentliche Gelder auch wieder in den Dienst der Oeffentlichkeit gestellt werden.**

Was das Problem des Fernsehens anlangt, so befinden wir uns hier in einem erfreulichen Fortschritt. Der Reichsverband Deutscher Rundfunkteilnehmer eröffnete in den Wohnvierteln des schaffenden Volkes von Berlin bereits Volksfernseh-Stuben. Wir sehen auf diesem Gebiete weiteren grundlegenden Erfindungen entgegen und sind überzeugt, daß das deutsche Fernsehen in kurzer Zeit einem märchenhaften Aufschwung entgegengeht.

Das sind die Probleme, die wir gelöst haben und die Probleme, die wir noch lösen müssen. Die diesjährige Große Deutsche Rundfunk-Ausstellung bietet einen weiteren wertvollen Beitrag dazu. Auch sie ist sich unter nationalsozialistischer Führung der großen Aufgabe bewußt, die sie am Volk zu erfüllen hat.

Der Rundfunk hat nicht die Aufgabe, in diesen schweren Zeiten dem Volke das Herz noch schwerer zu machen. Er soll die Gemüter erleichtern, die Sinne ermuntern, die Herzen stärken. Klar, aufrichtig und kompromißlos: mit einem Wort,

nationalsozialistisch muß der deutsche Rundfunk sein und bleiben!

Nur wenn er selbst das Volk liebt, wird das Volk ihn lieben lernen. Möge zu dieser Liebe zwischen Volk und Rundfunk auch die Große Deutsche Rundfunk-Ausstellung 1935 ein Wegbereiter sein, die ich hiermit für eröffnet erkläre.

Nach der mit stürmischem Beifall aufgenommenen Rede brachte der Reichssendeleiter Eugen Hadamowsky ein stürmisch aufgenommenes Sieg-Heil auf den Führer aus. Das Deutschland- und das Horst-Wessel-Lied schlossen sich an. Ein Sprechchor des Arbeitsdienstes: „Wo wir stehen, steht das Reich", und der Gesang des neuen deutschen Soldatenliedes: „Flieg, deutsche Fahne, flieg" beschlossen die Feier. Anschließend traten die Ehrengäste mit Reichsminister Dr. Göbbels an der Spitze einen Rundgang zur Besichtigung der Ausstellung an.

HJ. marschiert nach Nürnberg

Eine Karte der Marschwege, auf denen gegenwärtig aus allen Gebieten der HJ Abordnungen mit insgesamt 341 Bannfahnen nach Nürnberg marschieren, um dort als Vertreter des jungen Deutschland am Reichsparteitag teilzunehmen.

(Expreß-Bildmaterndienst, M.)

„Die Brücke zu fremden Völkern"

Französische Gäste auf der Großen Rundfunkausstellung

DNB. **Berlin,** 16. Aug. Eine Abordnung der 200 Vertreter der französischen Rundfunkwirtschaft, die auf Einladung des Reichsverbandes deutscher Rundfunkhändler der Reichshauptstadt und der Großen Rundfunkausstellung einen mehrtägigen Besuch abstatten, wurde am Freitag nachmittag von der Berliner Industrie- und Handelskammer empfangen. Vizepräsident Tengelmann, der die Gäste begrüßte, bat die französischen Besucher, sich durch den Augenschein von dem Aussehen und dem Wollen des neuen Deutschland zu überzeugen. Der Leiter des Reichsverbandes deutscher Funkhändler, Mitteldorf-Hannover, verband mit seinen Grußworten an die französischen Fachkollegen eine Darstellung der deutschen Gemeinschaftsarbeit zwischen Staat, Funkindustrie, Funkhandel und Hörerorganisation, die erst die Leistungen des deutschen Rundfunkwesens ermöglicht habe. Der Staat habe allen am Rundfunk Beteiligten neue und große Aufgaben gestellt. Ueber den organisatorischen Aufbau des deutschen Rundfunkwesens, der für Ausländer nicht leicht zu verstehen ist, sprach der Geschäftsführer des Reichsverbandes, Dr. Grawinkel. Er sowohl als auch der Vertreter der Interessengemeinschaft der deutschen Rundfunkindustrie, Monzischewitz, wiesen auf den Leitspruch der Rundfunkausstellung hin, die gemeinsame Arbeit durch den Rundfunk zur Brücke zu den Völkern zu machen.

Für die französischen Gäste gab René Montaillier den Dank für den überaus herzlichen Empfang, mehr noch aber der Bewunderung für die überraschenden und großen Leistungen der deutschen Industrie und beispielhaften Organisation des deutschen Rundfunks Ausdruck, der diese hervorragenden Leistungen, die man neidlos in vollem Umfange anerkennen müsse, zu verdanken sei.

Die Franzosen, die noch bis zum Sonntag in Deutschland bleiben, werden am Samstag einige große Werke der Funkindustrie besichtigen. Die Reichsrundfunkkammer wird ihnen die Einrichtungen unseres Rundfunkwesens und Sendedienstes zeigen und sie über die neuen Arbeiten auf dem Gebiete der Kurzwellen und des Fernsehens unterrichten.

Abonniert das „Durlacher Tageblatt"

Unvermindertes Anhalten des Steigens der Reichssteuereinnahmen

DNB. **Berlin,** 16. Aug. An Besitz und Verkehrssteuern wurden im Juli 446,2 Millionen RM. vom Reich eingenommen gegen 309,6 Millionen RM. im Juli des Vorjahres. Die Zölle und Verbrauchssteuern stiegen auf 384,8 (313,9) Millionen RM., so daß insgesamt im Juli 831,0 (683,5) Millionen RM. eingenommen wurden, das sind 147,5 Millionen RM. mehr als im Vorjahr. In den ersten vier Monaten des Rechnungsjahres 1935 wurden 1789,9 (1508,2) Millionen RM. Besitz- und Verkehrssteuern und 1151,1 (1056,7) Millionen RM. Zölle und Verbrauchssteuern eingenommen. Die Steigerung gegenüber der Zeit von April bis Juli im Vorjahr beträgt somit 379,1 Millionen RM. Von denjenigen Steuern, bei denen sich die Wirtschaftsentwicklung spiegelt, hat sich im Juli 1935 besonders die Lohnsteuer weiter gut entwickelt. Das Aufkommen im Juli überstieg dasjenige im gleichen Monat des Vorjahres um 45,8 Millionen RM. Hierbei sind jedoch, worauf bereits mehrfach hingewiesen worden ist, der Einbau der Abgabe zur Arbeitslosenhilfe und der Ehestandshilfe in die Einkommensteuer und die Aenderung des Erhebungsverfahrens bei der Lohnsteuer zu berücksichtigen. Das Aufkommen an veranlagter Einkommensteuer war um 7,3 Millionen RM. höher als im Juli 1934. Die Körperschaftssteuer hat ein Mehr von 8 Millionen RM. gebracht. Das Aufkommen an Umsatzsteuer betrug 181,5 Millionen RM., während es im Juli 1934 nur 170,3 Millionen RM. ausmachte. Insgesamt kamen an Besitz- und Verkehrssteuern 76,0 Millionen RM. mehr auf als im gleichen Monat des Vorjahres. Nicht weniger günstig ist die Gesamtentwicklung bei den Zöllen und Verbrauchssteuern, wo 70,9 Millionen RM. mehr eingenommen wurden als im Juli 1934. Der weitaus größte Anteil, nämlich 69,1 Millionen RM. entfällt davon auf die Zölle. An Biersteuer wurden dagegen 1,7, an Mineralölsteuern 0,3 und an Schlachtsteuer 1,9 Millionen RM. weniger eingenommen als im Vorjahr. Bei dem Mehr an Besitz- und Verkehrssteuern ist jedoch zu berücksichtigen, daß im ersten Viertel 1934 12 Millionen RM. pauschalierte Gesellschaftssteuer einmalig entrichtet worden sind. Bei dem Mehraufkommen an Zöllen und Verbrauchssteuern ist zu bemerken, daß die Schlachtsteuer erst im Mai 1934 als Reichssteuer eingeführt worden ist. Infolgedessen sind beim Vergleich mit den ersten vier Monaten des Rechnungsjahres 1934 die im April 1935 nachgewiesenen 12,1 Millionen RM. Schlachtsteuer, sowie der Unterschied zwischen dem im Mai 1935 und dem im Mai 1934 nachgewiesenen Aufkommen an Schlachtsteuer in Höhe von (17,4 minus 10,1) 7,3, zusammen also 19,4 Millionen RM. außer Betracht zu lassen. Das wirkliche Mehraufkommen in den ersten vier Monaten des Rechnungsjahres 1935 gegenüber dem gleichen Zeitraum des Vorjahres beträgt somit 371,7 Millionen RM. Das Mehr an Zöllen beruht in der Hauptsache auf einer einmaligen außerordentlichen Einnahme.

Bisher 70 Leichen bei Ovada geborgen

Auch eine deutsche Familie umgekommen

Rom, 16. Aug. Es ist noch immer nicht möglich, einwandfreie Zahlenangaben über die Todesopfer bei der Dammbruchkatastrophe von Ovada zu erhalten. Bis heute sind 70 Leichen geborgen worden, die im Laufe des Nachmittags beerdigt werden sollen. Viele Menschen sind kilometerweit gelaufen, um sich auf ein Hausdach zu retten, das dann doch unter ihnen zusammenbrach. Auf diese Weisen fand auch eine deutsche Familie Visentin in der Ortschaft Borgo den Tod. Frau und Kinder retteten sich auf das Dach des kleinen Hauses, wenige Minuten später stürzte das Gebäude zusammen. Der unglückliche Mann sah aus einiger Entfernung dem furchtbaren Unglück zu, das ihm mit einem Schlage seiner sämtlichen Familienangehörigen beraubte.

Ein Mechaniker hat nicht weniger als 20 Personen vor dem sicheren Tod gerettet, indem er sie einzeln in Sicherheit brachte, da sie allein dem Andrang der Wasserfluten ohnmächtig gegenüberstanden. Gleichzeitig mit den Bergungsarbeiten wird schon mit den Wiederaufbauarbeiten begonnen. So macht man sich daran, für die vier weggerissenen Brücken provisorische Flußübergänge zu schaffen. Nach neueren Angaben sollen etwa 170 Häuser eingestürzt und 275 Familien obdachlos geworden sein.

77 Leichen in Ovada geborgen.

DNB. **Mailand,** 16. Aug. Bis zum Freitag konnten 77 Leichen geborgen und identifiziert werden. Ihre Beisetzung fand unter Beteiligung der Behörden und der gesamten Bevölkerung statt.

Das große Einmaleins

ROMAN VON HANNA PASSER

54. Fortsetzung

Und sie wartet.

Sie weiß nicht, wie lange. Sie fühlt nur ihr Herz dick und schwer werden wie ein Stück Blei. Ein Mitleid beseelt sie, daß alle Maße ihres nach den Gesetzen praktischer Vernunft geregelten Lebens verschiebt.

Ein Mitleid, das ihr den Atem raubt, das sie blind macht, das schmerzhaft zerrt an ihrem Herzen.

Ein Mitleid, groß und überwältigend, aus Liebe geboren. In ihr glüht der fanatische Wunsch, dem Mann die Qual dieser Stunde ersparen zu können, und sei es um den Preis eigenen Leides. Der große, ewige, unerfüllbare Wunsch jeder Liebe.

In dieser Stunde des Wartens schwindet ihr Trotz, bricht ihr Stolz zusammen.

Das ganze Rüstzeug ihrer kühlen Sachlichkeit gleitet ab von ihr, und das Gefühl, bekämpft und vergewaltigt, geknebelt und unterdrückt, bricht sich gewaltsam Bahn in ihrer Seele.

So stark ist dieses Gefühl, daß sie die Pein, die über Manfred verhängt ist, miterlebt in allen ihren quälenden Phasen. Hier, im Wagen vor dem Anstaltsgebäude sitzend, indes er dem Wahn Claudias direkt standhalten muß.

* * *

„Du wirst mich nie verlassen", drängt heiser die Kranke, die sich für den „Gatten" geschmückt hat mit all den blitzenden Juwelen, den kostbaren Geschenken Felix Thorns, die sie ängstlich in einer großen Kassette unter ihrem Kopfpolster hütet.

Manfred steht starr, ohne sich zu rühren, die Arme schwer wie Lasten an den Leib gesenkt. Nur seine Hände krampfen sich zu Fäusten, so hart, daß ihn der Druck der Fingernägel schmerzt. Gezerrt und verfallen ist sein Gesicht.

Ein Irrlichtern glimmt in Claudias glasigem Blick.

„Felix!" kreischt sie den Namen.

Die Krankenschwester, im Hintergrund des Zimmers, beschwört Manfred mit stummen, dringenden Zeichen.

Der Mann öffnet mühsam die Lippen, die wie eingetrocknet aufeinander haften wollen. Die Worte quellen ihm im Munde:

„Es ist ja alles gut ... alles gut ..."

Er bezwingt sich so weit, beruhigend über das Haar der Frau zu streichen, die sich mit zitterndem Griff an die Aufschläge seines Rockes klammert ...

Als er dann nach einer ihm endlos dünkenden Zeit das Sanatorium verläßt, sieht Lucie einen müden, gebrochenen Mann.

„Nach Hause ..." sagt er mit spröder Stimme und läßt sich schwer in die Polster des Wagens fallen.

Bleibt stumm und starr. Spricht kein Wort. Macht keine Bewegung. Sieht dabei wohl auch das Mädchen, allein seinem unergründlichen Blick ist nichts zu entnehmen, ob er sie auch wirklich sieht, das heißt, ihr Bild tatsächlich in sich aufnehmen kann, oder noch völlig unter dem Eindruck des eben Erlebten steht ...

Abgrundtiefe Verzweiflung packt Lucie, die es vermeiden will, seinem Blick zu begegnen.

Schnell fallen die Lider über ihre Augen wie ein Vorhang, aber eine Träne, eine einsame kleine Träne stiehlt sich darunter hervor und perlt über das Oval der Wange, darüber die Wimpern einen leichten Schatten werfen.

Der Wagen hat den stillen Vorort verlassen.

Er gleitet durch die Stadt, durch das lärmende, bunte, strahlende Berlin mit seinen schreienden Reklamen, hastenden Menschen, jagenden Autos.

Er bremst ... huscht um die Ecke ... stoppt ... winkt ab ... überholt ... und hält schließlich mit sanftem Ruck vor dem Appartementhaus Ciceroſtraße 46.

Während der Fahrt hat Manfred seine Fassung doch so weit wiedergewonnen, daß er den Wagen in den verbindlichen Formen eines Mannes von Welt verläßt.

„Besten Dank, Fräulein Seydel ..."

Alles in Lucie sträubt sich gegen diesen unpersönlichen Abschied.

„Sie haben Sorgen, Herr Doktor ..." sagt sie weich.

„Ja, die hat wohl jeder Mensch", lehnt er deutlich ihre Teilnahme ab. Wie du mir, so ich dir, denkt er in Erinnerung des nächtlichen Gespräches und Lucies Weigerung, ihre Sorgen mit ihm zu teilen.

Jetzt aber entgegnet sie mit Wärme in Blick und Stimme: „Es tut mir so leid, daß Sie sich grämen."

Doch er will nicht nachgeben.

„Tja ... das Leben bereitet einem mitunter schon Kopfzerbrechen ... es ist da alles nicht so einfach, und höchst selten nur auf ein sauber aufgehendes Rechenexempel zu bringen. Ob sie nun addieren, subtrahieren, multiplizieren oder dividieren, da bleibt zu oft ein Rest. Ein Rest, der einem dann allzu viel zu schaffen gibt."

Nun hat es ihn doch fortgerissen, entgegen seinem Wollen. Er spricht in wachsender Bewegung, in der unverkennbar die Bitterkeit schmerzlicher Erfahrung mitschwingt.

„Ein Rest nur, ein kleiner Rest ... und kann doch Zentnerschwere haben und die ganze Sonne verdunkeln."

„Vor solch einem Schatten wird doch aber ein junger Mensch nicht kapitulieren", kommt es beinahe flehend von des Mädchens Lippen.

„Auch ein Schatten kann uns für immer von unserem Glück trennen, liebes Fräulein Seydel."

„Das dürfen Sie nicht sagen! So dürfen Sie nicht denken!"

Lucie, eine ganz neue, völlig gewandelte Lucie, spricht so mit der Eindringlichkeit, die nur tiefste Überzeugung verleihen kann. „Man soll an das Glück glauben, das Große, Herrliche, Unfaßbare, das man niemals verdient, tausendfach verwirkt, und das doch kommt, einmal im Leben, sieghaft, strahlend, wie eine Gabe des Himmels."

Ihre Worte, ihre Stimme, das ganze Bild ihrer gläubigen Jugend nimmt Manfred mit sich als trostreiche Verheißung.

Langsam betritt er seine Wohnung.

Bedächtig löst er in einem Glas kalten Wassers das letzte Schlafpulver, das ihm von seiner Erkrankung übriggeblieben ist.

(Fortsetzung folgt.)

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg